

**Rīgas kartes un plāni 17. gs.—19. gs. 60. gadu vidus.** Katalogs. [Rigaer Karten und Pläne vom 17. Jahrhundert bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts. Katalog.] Hrsg. vom Rīgas vēstures un kugniecības muzejs. [Museum für Rigaer Geschichte und Schifffahrt.] Verlag Rīgas vēstures un kugniecības muzejs. Rīga 1987. 112 S.

Dem Katalog ist als Einleitung eine Übersicht über Leben und Werk des 1885 verstorbenen Historikers Rūdolfs Širants vorangestellt, der sich viele Jahre mit Problemen der Entwicklung Rīgas beschäftigt und dabei auf Karten und Pläne in den Archiven Rīgas, Stockholms und anderer Städte spezialisiert hat. Er war Mitarbeiter am Museum für Geschichte und Schifffahrt und hat dort mehrere Ausstellungen zur Rigaer Geschichte, Topographie und Kulturgeschichte organisiert. Auf seinen Vorarbeiten beruht auch der vorliegende Katalog mit 474 Titeln von Gesamtansichten und Einzeldarstellungen aus Rīga und dem Rigaer Patrimonialgebiet: Prospekte von Belagerungen, Befestigungswerke, einzelne Gebäude, Gärten, Karten und Pläne der Vorstädte, die Dūna mit ihren Inseln, dem Dünemarkt und aus dem Patrimonialgebiet Hōfchen und Landschaften, chronologisch geordnet von 1601 bis 1864. Zu jeder Nummer sind folgende Daten gegeben: Erscheinungsort, Autor, Erscheinungsjahr, Maßstab (wobei im Vorwort eine auf moderne Maße bezogene Erklärung sämtlicher erwähnter Längenmaße gegeben ist), Aufbewahrungsort, Veröffentlichungen und schließlich eine kurze Schilderung des Dargestellten. Es wäre hilfreich gewesen, wenn die Namen der Autoren nicht nur in lettischer Form, sondern wenigstens in Klammern in der ihnen eigenen Schreibweise gegeben worden wären. Buholes und Bethers lassen sich noch einigermaßen leicht als Buchholtz und Böttcher erkennen, schwieriger wird es bei Dice und Gēcs (Dietze und Götz), während „Mihe“ (es könnte Th. A. Mühe, Maler und Lithograph in Rīga sein) sich kaum aufschlüsseln läßt, da ī sowohl ü wie auch ie und h, auch ch, bedeuten kann.

Da topographische Gegebenheiten in der modernen Geschichtsforschung eine viel größere Rolle spielen als früher, liefert dieser Katalog nicht nur für den Historiker, sondern für alle an der Geschichte Rīgas Interessierten unentbehrliches Quellenmaterial.

Aus technischen Gründen konnten keine Abbildungen gebracht werden. Es ist aber in Aussicht genommen, Photokopien von Karten und Plänen zu veröffentlichen.

Hannover

Clara Redlich

**Mūsdienū latviešu padomju literatūra.** [Die heutige lettische sowjetische Literatur.] 1960–1980. Atb. red. V. Hausmanis. (Latvijas PSR Zinātņu Akadēmija A. Upīša Valodas un Literatūras Institūts.) Verlag Zinātne. Rīga 1985. 415 S.

Dieser von der Lettischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Band enthält 32 Beiträge zur lettischen Literatur der Jahre 1960–1980. Die Wahl dieses Zeitabschnittes erscheint auch heute noch als glücklich getroffen, denn die 60er Jahre markieren den Beginn einer neuen, freiheitlicheren Periode der Entwicklung der lettischen wie der anderen Literaturen in der Sowjetunion, nachdem die sog. Tauwetterperiode einige Jahre früher eingesetzt hatte. Zu Beginn der 80er Jahre stehen die Literaturen im sowjetischen Machtbereich am Vorabend von „glasnost“ und „perestrojka“, die ihnen neue, ungeahnte Freiheiten und Möglichkeiten der Entfaltung bringen sollten. Einer kurzen Einleitung des Herausgebers Viktors Hausmanis folgen drei Kapitel: Über die Prosa von Jānis Kalniņš (S. 14–35), über die Poesie von Osvalds Kravališ (S. 36–55), über das Theater von V. Hausmanis (S. 56–77) und über die Literaturwissenschaft von Valija Labrence (S. 78–90). In 28 Abschnitten werden dann ebenso viele lettische Dichter und Schriftsteller behandelt, die sich in diesen Jahren oder auch schon davor profiliert haben. Zunächst sechs, die auf Grund ihrer besonde-

ren Verdienste mit dem Titel Volksschriftsteller(in) oder Volksdichter(in) ausgezeichnet wurden: Anna Sakse (1905–1981), Mirdza Ķempe (1907–1974), Arvīds Grigulis (\* 1906), Ojārs Vācietis (1933–1983), Imants Ziedonis (\* 1933) und Regīna Ezera (\* 1930). Von den danach besprochenen 22 Autoren – darunter vier Frauen – sind 13 zwischen 1920 und 1930, acht zwischen 1930 und 1940 und einer (Marģeris Zariņš) im Jahre 1910 geboren. Es überwiegt also deutlich die Generation derer, die Anfang der 60er Jahre zwischen 20 und 40 Jahre alt waren (24 von insgesamt 28), und somit nach der sowjetischen Okkupation zu schreiben begonnen haben. Hinzu kommt noch M. Zariņš, dessen erste Publikation im Bereich der Literatur – zuvor war er nur als bedeutender Musikwissenschaftler hervorgetreten –, eine Sammlung von Erzählungen, erst 1970 erschien. Diese altersmäßige Zusammensetzung der Autoren ist nicht zufällig. Die Mehrzahl der so schwach vertretenen älteren Gruppe der Jahrgänge von etwa 1900–1920 war 1944 in den Westen emigriert und hatte dort im Verein mit der in der Emigration geborenen oder herangewachsenen jüngeren Generation eine lettische Literatur weiterentwickelt, die der in der Heimat um nichts nachstand, ja die in der zweiten Hälfte der 40er und während der 50er Jahre sogar die einheimische bei weitem wenn nicht an Quantität so an Qualität übertraf. Eine künftige Darstellung der lettischen Literatur der Jahre zwischen 1960 und 1980 müßte mindestens den doppelten Umfang dieses Buches haben und würde noch anschaulicher die Vielfalt und das hohe Niveau der lettischen Literatur dieser Jahre demonstrieren.

Die einzelnen Abschnitte umfassen 10–12 Seiten und sind von verschiedenen Vff. erstellt worden. Neben kurzen Angaben zur Biographie bieten sie eine Aufzählung der Publikationen der behandelten Autoren vor allem im erwähnten Zeitraum, bisweilen aber auch davor oder danach bis zum Beginn der 80er Jahre, und eine Besprechung der wichtigsten Werke im Rahmen einer Darstellung der Entwicklung des Schaffens der einzelnen Autoren. Wohlthuend ist, daß als Ausgangspunkt nicht die damals in der Sowjetunion noch als verbindlich betrachtete Doktrin des sog. sozialistischen Realismus dient – er wird nur einmal (S. 9) im Vorwort erwähnt, das pflichtgemäß den verschiedenen Parteibeschlüssen in Sachen Literatur Lob zollt und deren angebliche Bedeutung für die Entwicklung der lettischen Literatur in diesen Jahren betont. Es wäre in der Mehrzahl der Fälle auch schwer gefallen, ja unmöglich gewesen, das vielfältige literarische Schaffen dieser Jahre, in dem eine offene oder versteckte Kritik an den geistigen und materiellen Verhältnissen im Lande einen bedeutenden Raum einnimmt, in diesen engen Rahmen zu pressen. Besonders gegen die Prinzipien der Eindeutigkeit und der Parteilichkeit, d. h. der Übereinstimmung mit der jeweiligen Einstellung der kommunistischen Partei zu bestimmten Problemen, wird in diesen Texten auf Schritt und Tritt verstoßen, und auch eine optimistische Zukunftsvision des Lebens in einem auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus geordneten Staatswesens findet sich nur ganz vereinzelt. Bei einer formalen Analyse der Texte wären hier noch größere Schwierigkeiten entstanden, denn in der Prosa ist in Komposition und stilistischer Gestaltung, die bis zu einer historischen Stilisierung reicht, vieles, was vom Standpunkt des sozialistischen Realismus als formalistisches Experiment abgestempelt und damit als bourgeois und dekadent verurteilt werden müßte, ganz zu schweigen von der Poesie, die besonders häufig in den Bereich des Experimentellen vorstößt, wodurch beide, Prosa und Poesie, sich auf der Höhe ihrer Zeit erweisen. Aber die formale Seite der Texte wird so gut wie überhaupt nicht angesprochen. Die Vff. folgen hier einer allgemein in der Sowjetunion anzutreffenden Tradition, die formalen Eigenschaften literarischer Texte nur in Spezialuntersuchungen zu behandeln, weil deren Behandlung in für ein größeres Publikum bestimmten Schriften ihnen allzu leicht den Vorwurf des Formalismus hätte eintragen können, der früher das Ende ihrer Karriere bedeutete. Der Leser dieses Buches hätte natürlich gern Antworten auf Fragen wie die folgenden gehabt:

Durch welche Verfahrensweisen bewerkstelligen es Autoren wie Regina Ezera in ihrem Roman „Zemdegas“ (Verborgenes Feuer, 1977) oder Visvaldis Lāms in seinem Roman „Tava valstība“ (Dein Reich, 1973), einen Zustand zwischen Traum und Wirklichkeit zu evozieren, oder wie V. Lāms zusätzlich den Leser noch in eine Vergangenheit, ins Kurland des 17. Jhs., zu versetzen? Wie ist die lautliche und semantische Struktur von häufig auf Antrieb schwer verständlichen Gedichten von Vizma Belševica, Ojārs Vācietis oder Imants Ziedonis beschaffen und wie sind einzelne ihrer Gedichte auf dieser Grundlage zu interpretieren; was haben diese Dichter in ihrer Poetik an Neuem in die lettische Poesie eingebracht? Auch die Frage nach der Herkunft der dichterischen Ausdrucksmittel, der Techniken der Komposition von Prosatexten oder der Art ihrer Stilisierung müßte in der literaturgeschichtlichen Behandlung eines Autors gestellt werden. Denn all dies steht ja in einer langen Tradition der lettischen und der europäischen Literatur, vieles ist von einzelnen Autoren wieder aufgegriffen und dabei in bestimmter Weise umgestaltet worden. Erst wenn solche Fragen, die in diesem Buch überhaupt nicht gestellt werden, beantwortet sind, entsteht ein aussagekräftiges Bild vom Schaffen eines Autors, gewinnt sein Profil klar umrissene Züge. Bei literarischen Texten kommt es ja in erster Linie darauf an, wie sie formal gestaltet sind. Nur aus ihrer formalen Gestaltung läßt sich auch die Wirkung, die sie auf den Leser haben, ableiten und erklären. Ginge es nur um die Mitteilung von Inhalten oder die Abbildung von Realität, so könnte dies ja viel klarer und eindeutiger in der Form von wissenschaftlichen oder populärwissenschaftlichen Aufsätzen oder Büchern vermittelt werden. Bei der Ausklammerung der formalen Seite von literarischen Texten, wie sie in diesem Buch vorliegt, bei ihrer Reduzierung auf Inhalte und Ideengehalt geht ihre wichtigste Eigenschaft, die sie von anderen Texten unterscheidet, verloren.

Der Wert des vorliegenden Buches besteht darin, daß es über den Inhalt und den Ideengehalt des literarischen Schaffens repräsentativer lettischer Autoren in den 60er und 70er Jahren einen Zugang zu dieser Periode der lettischen Literatur in Sowjetlettland schafft und durch die in ihm gebotene Fülle bio- und bibliographischer Daten eine Grundlage für deren weitere Erforschung bietet, weiter auch darin, daß es deutlich macht, wie sich die lettische Literatur jener Jahre allmählich von Zwängen befreit, die ihr in inhaltlichem und ideellem Bereich durch ein starres, doktrinäres System staatlicherseits seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs auferlegt worden waren. Es ist zu hoffen, daß in nicht allzu ferner Zukunft auch Darstellungen dieser für die Entwicklung der lettischen Literatur überaus wichtigen Periode und die der nachfolgenden Jahre erscheinen werden, die auch die formale Seite und damit das eigentliche Spezifikum der literarischen Texte und ihre Einbettung in die lettische und europäische Tradition berücksichtigen werden.

Münster/Westf.

Friedrich Scholz

**Gerhard Losher: Königtum und Kirche zur Zeit Karls IV.** Ein Beitrag zur Kirchenpolitik im Spätmittelalter. (Veröff. des Collegium Carolinum, Bd. 56.) R. Oldenbourg Verlag. München 1985. 209 S.

**Wolfgang Hölscher: Kirchenschutz als Herrschaftsinstrument.** Personelle und funktionale Aspekte der Bistumspolitik Karls IV. (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit, Bd. 1.) Verlag Fahlbusch/Hölscher/Rieger. Warendorf 1985. 256 S.

**Dieter Veldtrup: Zwischen Eherecht und Familienpolitik.** Studien zu den dynastischen Heiratsprojekten Karls IV. (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit, Bd. 2.) Verlag Fahlbusch/Hölscher/Rieger. Warendorf 1988. 564 S.

**Studia Luxemburgensia.** Festschrift Heinz Stoob zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Friedrich B. Fahlbusch und Peter Johanek. (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit, Bd. 3.) Verlag Fahlbusch/Hölscher/Rieger. Warendorf 1989. 464 S.